

Masfauer Bote

Zeugungspreis:
Monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.,
durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,40 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Kasseler Landkarte.
Sonstige Beilagen Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Schöber. — Redaktionsrat: Dr. Verling der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H. — J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die sechsseitige Seite 20 Pf. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Aktien- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsgebiet
15 Pf. Resten 40 Pf.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die Nachnahme der 5. Seite am Vortag.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 272.

Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 23. November 1917.

48. Jahrgang.

Waffenstillstand an der Ostfront?

Die Engländer vor den Toren Jerusalems.

Englischer Bericht aus Palästina:
General Allenby meldet nach einem Reiter-
bericht, daß britische englische Truppen einen
Punkt bei Beit-Let-Tahia, 19 Kilometer nordwest-
lich von Jerusalem besetzt haben. Die auf den
Hochflächen von Judäa vorrückende Infanterie
hat eine etwa 24 Kilometer westlich von Jerusa-
lem gelegene Linie erreicht.

Türkischer Tagesbericht

WW. Konstantinopel, 21. Nov. Amtlicher Ta-
gesbericht vom 20. November: Von keiner Front
werden besondere Ereignisse gemeldet.
Ein Bionisten-Staat in Palästina geplant.

Berlin, 22. Nov. Die „Völkische Zeitung“ be-
richtet aus London: Zwischen England und den
anderen Entente-Mächten finden bereits seit An-
fang Oktober Verhandlungen über die endgültige
Form des in Palästina zu errichtenden jüdischen
Staates statt, dessen Grundgedanken sämtliche
Mächte bereits zugestimmt haben. Von amerikani-
scher Seite sind für die Durchführung dieser Pläne
gewaltige Geldmittel fest zur Verfügung gestellt.
Amerikanische Botschafter mit weitgehenden Voll-
machten haben sich nach London und Petersburg
begeben.

Eine neue Friedensbotschaft des Papstes.

Die „Köln. Zeitung“ meldet von der italienischen
Grenz: Aus Italien wird berichtet, daß eine
neue Friedensbotschaft des Papstes an alle Krieger-
führenden bevorstehe. Die neue Bot-
schaft wird mehr als die früheren auf die Einzel-
heiten der Friedensbedingungen eingehen. In Be-
zug auf Frankreich sollen die Mittelstaaten der
französischen Armee aus Anlaß ihres Besuchs
maßgebend gewesen sein.

Rußland friedensbereit?

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Stockholm gemel-
det: „Stockholms Tidningen“ meldet an sichbarster
Stelle in Fettdruck: Auf diplomatischem Weg,
aber nicht durch das schwedische Ministerium des
Auswärtigen, seien in Stockholm Nachrichten eingelaufen,
daß Rußland nicht mehr weit vom
Schluß seiner offiziellen Beteilig-
ung am Krieg sei. Die fragliche Mitteilung
heißt, daß die Bolschewiki mehr und mehr
an Nacht und Auerkennung in Rußland ge-
winnen u. daß das russische Volk immer kriegeri-
scher werde, so daß man recht tue, Rußland als
vor einem unmittelbaren Friedens-
schluß zu betrachten.

Ein neues russisches Friedensmanifest.

Paris, 22. Nov. Havas meldet: Die maxi-
malistische Regierung hat von Jorokje
Selo aus nachstehende Botschaft erlassen, ohne
andere Angaben über deren Bestimmung:

Die Befreiung der Arbeiter- und Soldaten-
delegierten ganz Rußlands, die die Macht in ihren
Händen haben, empfinden die Verpflichtung, allen
kriegführenden Völkern und deren Regierung einen
Waffenstillstand auf allen Fronten und die so-
fortige Einleitung von Verhandlungen, die auf Ab-
schluß eines Friedens auf demokratischer
Grundlage hinführen, vorzuschlagen. Der Sowjet
der Volkskommissare ist der Ansicht, daß, wenn der
Sowjet sämtliche wesentlichen Punkte bekräftigt, mit
unbedingter Notwendigkeit formelle Vorschläge für
einen Waffenstillstand gemacht werden müssen und
sogar mit allen Kriegführenden, mit den Alliierten
sowohl, wie mit den Feinden. Der Volkskommissar
des Auswärtigen hat an alle bevollmächtigten Ver-
treter der Alliierten in Petersburg bereits eine ent-
sprechende Mitteilung gerichtet.

Ein nun, Bürgerrechtskommission, werden
von dem Sowjet der Volkskommissare mit der Be-
aufsichtigung des von den Räten der Arbeiter- und
Soldatenbevollmächtigten ganz Rußlands ausgesproche-
nen Wunsches beauftragt. Ferner wird ihnen die
Aufgabe übertragen, sich an die feindlichen Mil-
itärbehörden zu wenden, um die sofortige Einlei-
tung der Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Indem der
Sowjet der Volkskommissare ihnen die Aufgabe
dieser Vorbeverhandlungen überträgt, richtet er zu-
gleich an Sie die Befehle.

1. den Sowjet über den Stand ihrer Be-
handlungen mit den feindlichen Behörden auf dem
Laufenden zu halten.
2. ohne vorherige Zustimmung der Kommission
keinen Waffenstillstand zu unterzeichnen.
3. Der Präsident des Sowjets der Volkskom-

Der englische Durchbruchversuch durch Gegenstöße zum Scheitern gebracht. Fortschritte in Italien.

Deutscher Tagesbericht.

WW. Großes Hauptquartier, 22. Nov.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern beschränkte sich der Artillerie-
kampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwi-
schen Boelcapelle und Passchendaele an Heftigkeit
zunahm.

Vorposten englischer Abteilungen nördlich von
Lens und südlich von der Scarpe wurden abge-
wiesen.

Der starken Feuersteigerung am gestrigen
Morgen bei Riezucourt folgten nur schwächere eng-
lische Angriffe, die in unserem Feuer zusammen-
brachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an.

Durch Masseneinsatz von Pan-
zerkraftwagen und Infanterie
und durch Vortreiben seiner Ka-
vallerie suchte der Feind den ihm
am ersten Angriffstage versagt
gebliebenen Durchbruch zu er-
zwingen. Er ist ihm nicht gelun-
gen. Wohl konnte er über unsere
vorderen Linien hinaus gerin-
gen Boden gewinnen, größere
Erfolge vermochte er nicht zu er-
zielen.

Die von unserer Artillerie u.
den Maschinengewehren wich-
sam gefassten und stark gelichte-
ten Verbände traf der Gegenstoß
unserer tapferen Infanterie.
Auf dem Westufer der Schelde
warf sie den Feind auf Anneaux
und Fontaine, auf dem östlichen
Ufer in seine Ausgangsstellun-
gen südlich von Rumilly zurück.
Vor und hinter unseren Linien
liegen, auf das ganze Schlach-
tfeld verteilt, die Trümmer zer-
schossener Panzer- und Kraftwagen.

mittlerer Major Ulanow, der Kommissar des
Auswärtigen Lenin, der Kriegskommissar
Trotsky, der Sekretär Bruckow.

Von der Ostfront.

Berlin, 22. Nov. (WB.) Der russische Heeres-
bericht vom 15. November 1917 erwähnt einen
Befehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg
über Verdrückung an der Front. Der Sachver-
halt ist der, daß die Russen an ihren Schützengrä-
ben weiße Flaggen aufstelden und sich in Gruppen
unserer Linien näherten. Hierbei haben in der Tat
unser Truppen den Russen Nachrichten über die
inneren Vorgänge in Rußland, die den russischen
Soldaten vorenthalten werden, übermittelt.

Friedensabstimmungen an der russischen Front.

Genf, 22. Nov. (AB.) Die „Morning Post“
meldet aus Petersburg: In den der Regierung er-
gebenen Frontteilen findet Abstimmung der
Truppen statt für die Friedensresolution der
gegenwärtigen Regierung. Vertreter des
Petersburger Arbeiterrates übernahmen und kon-
trollierten die Abstimmung, deren Ergebnis nicht
veröffentlicht, aber eine suggestive Wirkung auf
die übrigen Frontteile ausüben wird.

Aus feindlichen Gefechtsberichten.

Englischer Bericht vom 21. Nov. Heute Morgen
hat die dritte Armee zwischen St. Quentin
und dem Scarpefluß eine Reihe von Angriffen
ausgeführt. Sie wurden ohne vorherige Artillerie-
vorbereitung unternommen u. der Feind vollstän-
dig überrascht. Unsere Truppen drangen in einer
Tiefe von 6 bis 8 Kilometer auf breiter Front in
die feindlichen Stellungen ein. Wir haben mehrere
tausend Gefangene sowie Kanonen eingebracht.
Die Operationen werden fortgesetzt. Als der
Sturm an der Hauptangriffsfront begann, führten
mehrere Tausend der Infanterie voraus, durch-
brachen die sehr starken und tief gestaffelten Linien
und zertrümmten die deutschen Stützpunkte.
Die englischen, schottischen und irischen Re-
gimenter riefen in die von den Tanks geöffneten
Breschen nach, hoben die feindlichen Vorposten aus
und nahmen im Sturm das erste Verteidigungs-
system der Hindenburglinie auf der ganzen Front-
breite. Die Infanterie und die Tanks waren ihre
Vordrängbewegung planmäßig fort. Das zweite
deutsche Verteidigungssystem, das v. ersten in ei-
nem Abstand von über 1600 Meter entfernt liegt
und das bei uns unter dem Namen „Hindenburg-
linie“ bekannt ist, wurde gleichfalls gestürmt. Ter-

An ihrer Verstärkung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagen-geschütze hervorragenden Anteil.

Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechts-
intensität auf dem Schlachtfeld nach.
Südlich von Beudunville hat der Feind seine
Angriffe nicht mehr fortgesetzt.
Eine starke französische Abteilung drang an der
Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie
ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen An-
griff hat auch der Kampf zwischen Caesenne und
Dreux-aux-Bois mit starken Vorstößen gegen unsere
Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf, der
vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den
ganzen Tag über anhielt, ging ihnen voraus.

Nördlich von La Selve an Bois ist ein fran-
zösischer Vorstoß zurückgeschlagen. In den anderen Ab-
schnitten haben wir den Feind im Feuer und dort,
wo er eindrang, im Nahkampf zurückgeschlagen.
Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und
brachten Gefangene ein.

Leutnant Böhm errang durch Abschluß eines
feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz

Mazedonische Front

Nichts Besonderes.
Leutnant von Gschweh brachte einen feind-
lichen Geschütz zum Abschluß und errang damit
seinen 20. Luftsieg.

Italienische Front.

Italienische Schützen und württembergische Len-
den errangen zwischen Vercana und Biade den
Haupt des Rte. Fontana Secca und des Rte.
Spinnaccia.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Russisches Angebot eines Waffenstillstandes an d. Ostfront

London, 21. Nov. Meldung des Reuterschen
Büros: Ein russisches drahtloses Telegramm mel-
det, daß die Bolschewiki-Regierung den Ober-
befehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen
Befehlshabern mit dem Angebot eines Waffen-
stillstandes zur Eröffnung von Friedensverhand-
lungen zu nähern.

ritorische Truppen des Lancashire-Regiments und
irische Mannschaften brachten die feindlichen Stel-
lungen östlich von Epeby zu Fall und eroberten
einen beträchtlichen Teil der Hindenburglinie zwi-
schen Bullecourt und Fontenoy les Croisilles. Die
Gefangenen und die erbeuteten Geschütze sind noch
nicht gezählt. Das Wetter, das während der Vor-
bereitungen zur Offensive anhaltend schön gewesen
war, hat umgeschlagen; es regnet in Strömen.

Neuterei und Verrat.

Köln, 22. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus
Bonn: In einer Anfrage an den Landesver-
teidigungsminister über die von der Agentur Stefa-
nis am 9. Oktober gemeldete Bestimmung eines
österreichisch-ungarischen Torpedoboots durch
Italien erwidern die deutsch-freiwirtschaftlichen Abge-
ordneten Wedra und Genossen, es verlautet, daß
dieses Torpedoboot Nr. 11 am 5. Oktober unter
dem Kommando des Vinschiffleutnants Sim-
mel aus Sebenico ausgelaufen ist und nach der
Anmeldung der Offiziere durch die von einem
österreichischen (1) Torpedomeister beeinflusste Man-
schaft verzerztlich in Ancona den Italienern über-
liefert worden sei.

Weitere Vordringen in Italien.

Der „Tag.“ meldet aus dem Kriegspressquar-
tier: An der italienischen Front am Monte
Lunardo ist der Südflügel der Gruppe General
Krauß bis zu dem die Ebene beherrschenden
Rücken am Südausgang der Gebirgskette vorge-
drungen, ohne daß eine systematische Nieder-
kämpfung des stark bewehrten Gebirgsmassivs im
Brennstein erforderlich gewesen wäre. Die An-
stürme des Feindes wider den Drehpunkt in den
Sieben Gemeinden haben nicht an Heftigkeit ver-
loren. Die Gesamtlage ist für die Verbündeten
äußerst günstig u. hat an Spannung einen hohen
Grad erreicht.

Das neue Sperrgebiet.

Berlin, 22. Nov. Die neue Sperrgebietserläu-
terung richtet ihre Spitze gegen England. Sie ist
eine Folge der verstärkten Maßnahmen unserer
Feinde, sich der Wirkung unseres U-Bootkrieges
zu entziehen. In diesem Sinne haben sie die in
ihren Häfen liegenden deutschen Schiffe belock-
t, deren Tonnage die Höhe von etwa 700 000
betragen dürfte. Sie suchen vor allem neuerdings
die in ihrem Bereich liegende neutrale
Schifffahrt, die auf 14 bis 2 Millionen Tonnen
zu schätzen ist, in ihren Dienst zu zwingen. Zu

welchem Umfange diese Maßnahmen Erfolg haben
werden, bleibt abzuwarten, aber es liegt auf der
Hand, daß die Verbandsregierungen einen un-
sicheren Druck auf die Neutralen ausüben wer-
den, als es sich hier um freiliegenden Freestraum
handelt, während der Erlaß des verbotenen Schiffs-
raumes durch Neubauten sich naturgemäß nur
langsam vollziehen kann, und auf die Schnellig-
keit des Erlases kommt es natürlich an. Die
Agoren sind bekanntlich von den Vereinigten
Staaten als militärischer Stützpunkt auszuweisen
und sie beherrschen die Schifffahrtsstraßen, die von
Amerika nach England führen, und diese Schifff-
fahrtsstraßen wachen mit jedem Tag an Bedeu-
tung, seit es sich zeigt, daß die Entfernungen in Schie-
ne, wie Australien, für die Versorgung Englands eben
infolge des Mangels an Tonnage ausreichen. Die
Verdrückung der Sperrgrenze westlich von
Ireland steigert die Bewegungsfreiheit unserer
Torpedoboots, die in ihrer Tätigkeit natürlich unso-
fort gehindert werden, je mehr sie sich in der
Rähe des Landes abspielen, wo die Abwehrmaß-
nahmen am intensivsten sind, und diese Abwehr-
maßnahmen haben natürlich mit der Zeit auch zuge-
nommen. Im Mittelmeer ist die Sperrgrenze der
Tonnage durch die neue Sperrgebietserklärung der
Alliierten freigegeben worden, was, freilich, nach-
dem sich herausgestellt hat, daß die Regierung des
Herrn Venizelos diesen Kanal nicht benutzt, um
das griechische Volk mit Lebensmitteln zu versor-
gen, sondern um Waffen und Munition für
Frankreich und England zu transportieren. Im
übrigen zeigt der Vorfall der neuen Sperr-
klärung und ein Bild auf die Art, daß auf die
neutrale Schifffahrt auch jetzt wieder jede
mit unseren Interessen fremdbenutzende Rück-
sicht genommen worden ist. Insbesondere ist die
spanische Schifffahrt in ihrem Verkehr auf dem
Atlantischen Ozean so gut wie gar nicht bedrängt.

Beschlagnahme japanischer Schiffe in Amerika.

Der „Magdeburg.“ wird aus Rotterdam ge-
meldet: „Daily Mail“ meldet aus Washington:
Das Staatsdepartement beschlagnahmte am 15.
November alle im Bau befindlichen japanischen
Schiffe auf den nordamerikanischen Werften.

* Die neue Kreditvorlage. Berlin, 22. Nov.
Dem zum 22. November einberufenen Reichstag
ist die angekündigte neue Kreditvorlage
in Höhe von 15 Milliarden Mark zuge-
gangen. Auf der Tagesordnung der ersten Plenar-
sitzung steht diese Kreditvorlage, außerdem die
Zentrumsinterpellation über den gewerb-
lichen Mittelstand und als dritter Punkt
die Besprechung militärischer und wirt-
schaftlicher Maßnahmen. Durch diese
Kreditvorlage, die seit Kriegsbeginn,
wächst die Summe der Kriegskredite auf 109
Milliarden Mark. Die Höhe der Kredit-
forderungen zeigt folgendes Bild:

	1914	5 Milliarden Mark
August	1914	5 Milliarden Mark
September	1914	5 Milliarden Mark
Oktober	1915	10 Milliarden Mark
November	1915	10 Milliarden Mark
Dezember	1915	10 Milliarden Mark
Januar	1916	12 Milliarden Mark
Februar	1916	12 Milliarden Mark
März	1917	15 Milliarden Mark
April	1917	15 Milliarden Mark
Mai	1917	15 Milliarden Mark
Juni	1917	15 Milliarden Mark
Juli	1917	15 Milliarden Mark
August	1917	15 Milliarden Mark

zusammen 109 Milliarden Mark.

Neue Engländerangriffe gescheitert. Deutscher Abendbericht.

WW. Berlin, 22. Nov. (Amtlich.) Westlich
von Cambrai sind neue noch heftigen Feuer vor-
drängende englische Angriffe gescheitert.
Im Osten nichts Besonderes.
Aus Italien nichts Neues.

Wiener Tagesbericht.

WW. Wien, 22. Nov. Amtlich wird verlan-
bart:

Westlich des Monte Meletta wurden italienische

Angriffe durch Gegenstöße abgewiesen.

Zwischen Vercana und Biade erräumten Kaiser-
schützen vom 1. Regiment und württembergischen
Route Fontana Secca und den Monte Spinnaccia.
Auf dem Monte Fontana Secca nahmen wir zwei-
hundert Alpengefangene.

Im Osten und in Albanien nichts.

Der Chef des Generalstabes.

674 000 Tonnen Oktoberbeute.

WW. Berlin, 22. Nov. (Amtlich.) Im
Monat Oktober sind durch kriegerische Maßnah-
men der Mittelmächte 674 000 T. Kriegsgüter,
des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume
versenkt. Hiermit erhöhen sich die bisherigen Ge-
samtverluste des Seefriedenskrieges auf
7 649 000 T. Kriegsgüter.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die auswärtige Politik der Woche.

Das Ergebnis der Beratungen von Rapallo ist die Schaffung eines obersten Kriegsrats der Entente, allerdings zunächst nur für England, Frankreich und Italien, der seinen Sitz in Versailles haben soll. Mitglieder des Kriegsrats sind der Ministerpräsident und ein Mitglied jeder der drei Regierungen, außerdem seitens jeder Macht ein ständiger militärischer Vertreter als Ratgeber. Zweifellos ist diese Maschine etwas schwerfällig und das Übergewicht der Politiker über die Militärs nicht unbedenklich. Deshalb wird auch in allen beteiligten Ländern an der neuen Einrichtung Kritik geübt. In Italien kam das Mißtrauen dadurch am deutlichsten zum Ausdruck, daß Cadorna zunächst die Berufung als militärisches Mitglied des Kriegsrats ablehnte. In Frankreich möchte man lieber einen gemeinsamen Generalstab mit einem französischen General an der Spitze haben. In England besteht das Bedenken, daß die militärische Selbständigkeit des Landes beeinträchtigt werden würde und daß der Unterstabschef die Führung über die Ententeheer an sich reißen könnte. Es zeigen sich also so viele Meinungsverschiedenheiten, daß von der gerühmten Einheitsfront der Entente auch heute nicht die Rede sein kann. Der französische General Perron erklärt denn auch: „Man hat uns schon so oft gesagt, daß die Einheitsfront hergestellt sei, daß man nachher gegen diese Versicherung mißtrauisch ist“. Und ein sehr vernünftiges französisches Blatt meint: „Was nützt uns die Einheitsfront ohne einen Hindenburg?“

In seines Herzens verdecktesten Kämmerlein hält sich vielleicht Lloyd George, der den Hochmut des Autokratismus hat, für diesen Hindenburg. Deshalb hat er, der ja als englischer Ministerpräsident auch diesem Kriegsrat angehören wird, sich am meisten für die neue Einrichtung eingesetzt und in einer in Paris gehaltenen Rede von brutaler Offenherzigkeit und großer Zerknirschtheit nachzuweisen gesucht, daß die Entente bisher nichts Rechtes erreicht hat und aus mislichen Erfolgen einen Elefanten gemacht habe — wodurch natürlich ein ungünstiges Licht auf die bisherige Seerführung, auch auf die englische, geworfen wird. Aus kann diese Feststellung gewiß recht sein, den englischen Militärs und Politikern ist sie aber auf die Nerven gefallen, und Lloyd George hat sich zu den schreienden Feindschaften, die er besonders im sozialistischen und im altliberalen Lager bereits hatte, noch weitere um allen Parteilager zugezogen. Mehrere Mitglieder des Kriegskabinetts haben ihm ihre starke Mißbilligung über seine rücksichtslose Rede ausgesprochen, liberale Blätter wie „Daily News“ und „Star“ weiteten mit der konservativen „Morning Post“ darin, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen. Allgemein besteht die Annahme, daß der frühere Ministerpräsident Asquith, dessen Ansehen und Einfluß in den letzten Monaten stark gelitten sind, die Gelegenheit benutzen will, ihn zu stürzen. Er hat bereits am Mittwoch unbequeme Fragen an Lloyd George gerichtet, und demnächst geht die Debatte im Unterhause weiter. Trotzdem ist es wohl möglich, daß Lloyd George aus diesem wieder über seine parlamentarischen Gegner obliegt, denn dank seiner Popularität gilt er vielen noch immer als der „starke Mann“, dessen man gerade in der gegenwärtigen, für die Entente nicht günstigen Zeit, nicht entbehren möchte.

Andererseits wäre es eigenartig, wenn der „starke Mann“ in England gerade in dem Augenblick verschwände, wo Frankreichs „starker Mann“ aus der Berufung ausscheidet. Am vorigen Dienstag ist das französische Ministerium über die Frage der Kandidaturen zu Fall gekommen. Auf den „schwachlichen“ Poincaré ist nun der „starke Mann“, der 73jährige Clemenceau gefolgt. In Voraussicht dieses Ereignisses hatte schon am 9. eine Parteikonferenz der vereinigten Kammerparlamentarier beschlossen, ein Ministerium Clemenceau unter keinen Umständen zu unterstützen. In dem Ministerrat befindet sich denn auch kein einziger Sozialist. Auch der Gaullische Flügel der Radikalsozialisten ist unvertreten. Clemenceau wird sich vorerst durch die Feindschaft der Sozialisten gewiß nicht anfechten lassen, im Gegenteil diese Partei durch rücksichtslose Unterdrückung aller freundschaftlichen Bestrebungen noch mehr erbittern. Doch er sich zugleich zum Kriegsmilitarismus gemacht hat, bewirkt schon, daß er den Krieg aus eifrige weiterführen wird. Ob u. wann es seinen Gegnern gelingen wird, ihn zu stürzen, wird in erster Reihe von dem Fortgang

der militärischen Ereignisse abhängen, in zweiter vielleicht von einer Steigerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Von den militärischen Ereignissen dürfte es auch abhängen, wie lange in Italien das neue Ministerium Orlando sich halten wird. Einstweilen gefällt man sich in der geistlichen Betonung der nationalen Einheit. Alle früheren Ministerpräsidenten haben der Regierung ihre Unterstützung zugesagt, selbst die Sozialdemokratie hat sich angeschlossen. So wurde denn der von dem früheren Ministerpräsidenten Boselli vorgelegene Vertrauensantrag einstimmig angenommen. Bedenklich muß es aber sein, daß Italiens hervorragender Staatsmann, der nach jahrelanger Pause wieder im Parlament erscheinende Giolitti an seine Zustimmung eine Klausel anhängte. Er sagte nämlich, die Regierung müsse es verstehen, die durch das Vertrauen des Landes ihr zustühende Kraft zu benutzen, um die Ehre des Vaterlandes zu retten. Das heißt doch nichts anderes, als die Fortdauer der Zustimmung und der Unterstützung von dem Erfolge abhängig zu machen. So darf sich also die Regierung keineswegs sicher fühlen. In Italien wechseln die Stimmungen sehr schnell; man denke nur daran, wie vor einigen Wochen die Rede des damaligen Kriegsministers mit dem stolzen Satz: „Wären sie (d. h. die Truppen der Mittelmächte) nur kommen, wir würden sie nicht“ bejubelt wurde und wie dieser selbst Mann zwei Tage später in der Versenkung verschwunden war.

Mangels irgend welcher zuverlässigen Nachrichten sind Darstellungen und Betrachtungen über den Kampf der Parteien in Russland nicht am Platze. Nur eins verdient festgelegt zu werden. Am Dienstag meldete Reuters, anfällige Kreise in London könnten die Bande von Botschaftern in Petersburg nicht anerkennen, am folgenden Tage aber wurde gemeldet, die Botschafter der Entente seien auf Befehl ihrer Regierungen unter Vorbehalt mit der Vertung des Arbeit- und Soldatenrats in Verbindung getreten. Ein paar Tage später, wiederum hieß es freilich, der engl. Botschafter habe es abgelehnt, den neuen russischen Außenminister zu empfangen. So scheint das Verhalten gegenüber dem Bolschewiki je nach ihren Erfolgen oder Misserfolgen zu schwanken: es geht doch nichts über feste und feste Grundsätze. Nach den neuesten Nachrichten scheint es übrigens nicht ausgeschlossen, daß die streitenden russischen Parteien zu einer Einigung gelangen.

Asquith und Lloyd George.

Im englischen Unterhaus wurde vor überfülltem Hause die Erwiderung über den neuen Rat der Alliierten und über die Rede Lloyd Georges in Paris von Asquith mit dem formellen Antrag auf Vertagung eröffnet. Asquith betonte die Notwendigkeit, daß die Regierung die äußerste Verantwortung für das, was getan oder nicht getan worden ist, übernehme, und daß die große Bedeutung häufiger vertraulicher Besprechungen zwischen den alliierten Staatsmännern, sowie die Bedeutung einer vollständigen Zusammenarbeit hervor. Er betonte ferner die vollständige Kontrolle Deutschlands über alle seine Verbündeten in Politik und Seerführung und lehnte jede Organisation ab, welche der Verantwortlichkeit der Generalstabs gegenüber ihren Regierungen zuzurechnen oder die das Ansehen oder die Verantwortlichkeit jeder Regierung der Verbündeten vor ihrem eigenen Volk schmälern würde.

In seiner Antwort sagte Lloyd George, seine Kritik an den bisherigen Kriegsverrichtungen habe nur dem Rang an Zusammenarbeit unter den Verbündeten, nicht aber den Generalstabs oder dem militärischen Oberbefehlshaber in England oder einem verbündeten Land gegolten. Die von ihm in Paris angeführten Beispiele seien nur solche gewesen, wo das Ansehen als die Folge der mangelnden Einheit aufzufassen sei. Die eigentliche militärische Leistung sei von ihm nicht geteilt worden. Dann fuhr er fort: Man verfolge die Sache so darzustellen, als liege ein Verlust vor, von bürgerlicher Seite sei in die allein die Soldaten angehenden Angelegenheiten zu mischen. Aber der jetzige Plan war schon bei Kitzbühel fertig, und er wurde gleichfalls von Frankreich, England und Italien im Juni 1917. Es handelte sich und es handelt sich nicht um einen gemeinsamen Oberbefehlshaber des Ozeans. Eine solche Einrichtung kann nichts Unschönes und nur allerlei Reibungen verursachen. Weiter ging Lloyd George einem von Asquith geäußerten Wunsch entsprechend auf die Vergänge an der italienischen Front ein. Wir sind für die italien. Front nicht verantwortlich. Wir wählten und verurteilten viel, auch die italienische Regierung wählte etwas, aber Robertson konnte keinen Druck ausüben, weil es sich um eine andere Front handelte. Götze ein zentraler Rat in Versailles befanden, so hätte Robertson seine Meinung durch Vermittlung der Vertreter der Regierungen bekanntgeben können, und sie wäre

vorwiegend gutgegangen worden. Die italienische Front ist von unmittelbarem Interesse auch für die unsere. Als sie gebrochen, eilen sowohl wir wie die Franzosen zu Hilfe, um eine Katastrophe zu verhindern. Hat das seinen Einfluss auf die Operationspläne an unserer eigenen Front? Selbstverständlich sind wir um die italienische Front nicht besorgt, weil es die italienische ist, sondern weil das, was dort geschieht, auch unsere Front berührt. Wir sind dabei zu der Überzeugung gekommen, daß gelegentliche Beratungen zwischen den Ministern u. den Generalstabs durch aus nützlich sind und keine wirtliche Einheit des Oberbefehls herbeiführen. Darum muß eine ständige Kooperationskommission nachdenken sein, die sich fortwährend unterrichtet und die Regierungen berät und aufklärt, gleichgültig, ob unsere Front oder die französische, die italienische oder russische in erster Linie in Betracht kommt. Asquith verlangte, daß die endgültige Entscheidung bei der Regierung bleibe. Das ist jetzt der Fall und daran ändert die Einschaltung eines militärischen Rates nichts.

In seiner Pariser Rede übergehend, führte der Minister aus: Es mag sein, daß ich von militärischer Strategie nichts verstehe, aber von der politischen Strategie verstehe ich etwas und weiß, wie man die öffentliche Meinung für einen Vorstoß zu interessieren vermag. Götze ich eine Rede gehalten von Lobpreisungen des Ozeans, der Generale, der Regierung und des Volkes, so hätte sie nicht die geringste Wirkung gehabt. Ich hätte mir vorgenommen, eine unangenehme Rede zu halten. Ich wählte: dann würde jedermann über den Plan sprechen. Nun, man hat ja auch darüber gesprochen, in zwei, drei Weltteilen, Frankreich und England mitunter und die öffentliche Meinung mitteilt. Darauf kommt es an. Alles Gerüchte darüber, ob die Hauptfront im Westen oder Osten liegt, ist überflüssig. Das Schlachtfeld liegt im Norden, Sibirien, Osten und Westen, und unsere Aufgabe ist es, dem Feind überall zu Leide zu tun und ihn hart zu treffen. Darum haben wir einen zentralen Rat nötig, der die Gesamtheit der Operationen und nicht nur einen Teil davon überblickt. Wir haben alle Erfahrung und Hilfe nötig, auch unsere Bundesgenossen. Deren Bedarf ist im Augenblick größer als der unsere. Aber ich will nicht, daß die Hauptlast auf England ruhen soll. Darum möchte ich einen internationalen Rat, der alle Kriegsschritte so beschleunigt, daß alle Hilfsmittel und Kräfte der Verbündeten gebrauch werden, um auf den Feind Druck auszuüben. In ferneren Ausführungen wandte sich Lloyd George gegen die von der Presse an ihm geübte Kritik. Dann sagte er: Es liegen noch lange Sorgen vor uns, das habe ich nie verhehlt, weil es besser ist, öffentlich zu sagen, wie die Dinge stehen. Aber niemandem sehe ich etwas aufstehen, was meine Überzeugung ändern könnte, daß es nur zwei Dinge sind, die uns die Niederlage bringen können. Das ist zunächst die Tauchbootgefahr. Nämlich die und die Freiheit der Meere, so mühe in der Tat unsere Hoffnung sinken. Aber ich fürchte, das Austreten der Tauchboote nicht mehr. Wir haben das Mittel gefunden. Das einzige, was es heisst, ist der Mangel an Einheit. Ich werde jeden Plan unterstützen, der uns helfen kann, den Sieg erringen, einen dauerhaften Sieg, der den verbündeten Welt den Frieden bringen wird. — Nach Lloyd George ergreifen noch andere Redner das Wort. Einzelheiten darüber liegen bis zur Stunde noch nicht vor. Reuter bezieht aber in einer ergänzenden Meldung, Lloyd Georges Rede habe einen so starken Eindruck gemacht, daß vom parlamentarischen Gesichtspunkt aus der durch die Pariser Rede entstandene Zwischenfall als beendet angesehen werden könne.

Der Winterfeldzug in Ober-Italien.

Vasel, 22. Nov. Clemenceau erklärte, die Lage in Italien sei besser geworden. General Foyatle ist abgereist. General Rodd wird den gemeinsamen Plan der Alliierten mitbringen. Es handelt sich nicht nur darum, Truppen zu schicken, sondern es muß auch ein gemeinsamer Kriegsplan ausgearbeitet werden. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Winterfeldzug in Italien abspielen wird.

Benedig.

Vasel, 22. Nov. Kovas, laut „Exterior“ ist in Rom das Gerücht verbreitet, der Papst habe der Kommande einen Vorstoß nach Benedig, Benedig ist neutral zu erklären und unter die vorläufige Herrschaft des Patriarchen zu stellen, übermitteln.

Vern, 22. Nov. Der Korrespondent der „Associated Press“ in Benedig meldet dem „Temps“ zufolge: Benedig ist verlassen. Von seinen 160 000 Einwohnern sind heute nur noch 20 000 dort geblieben. Im Falle eines Angriffes wird die Stadt nicht verteidigt werden, um die Kunstschätze zu schonen. Zwei Kaffeehäuser auf dem St. Marktplatz sind noch geöffnet.

Zur Erweiterung des Sperrgebietes um England, Italien und Griechenland schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Daß Deutschland auch diesmal auf die neutralen Schiffahrt billige Rücksicht genommen hat, indem es

Was geschah vor einem Jahre?

- 22. Nov. Starke Angriffe in Mazedonien abgewiesen.
- 23. Nov. Orlova und Larna Severin genommen. — Starker Artilleriekampf an der Ancre und Somme.
- 24. Nov. Madensen setzt bei Soissons über die Donon. Falkenhayn übersteigt den Mt.
- 25. Nov. Zwischen den Armen Madensen u. Falkenhayn ist Fühlung genommen. — Der Uferwechsel der Donon-Armee glücklich vollzogen.
- 26. Nov. Alexandria genommen. 1600 Gefangene. Reide Beute an Munition, Bagage u. schwerbeladenen Dampfern.

gewisse Schonfrist festschreibt, die sie bei lokaler Ausübung vor Schäden bewahren könnten, jetzt, daß wir unsere Maßnahmen ausschließlich als gegen unsere Feinde gerichtet ansehen möchten. Das gilt im besonderen auch von der belgischen Unterstufungsfahrt zur See, der die volle Möglichkeit gewährt werden soll, die Gebiete nach vor dem 21. November zu verlassen. Ebenso werden wir darauf bedacht sein, auch die spanische Schifffahrt so weit wie irgend möglich von den Folgen der uns aufgezwungenen Maßnahme zur See unberührt zu lassen. Daß die auf See befindlichen oder in neutralen Häfen liegenden Schiffe rechtzeitig unterrichtet werden, dafür werden fortlaufende Funkbrüche in deutscher und englischer Sprache Sorge tragen.

Die „Polnische Zeitung“ schreibt: Vor wenigen Tagen hat Lloyd George im englischen Unterhause paritätisch erklärt, er fürchte die U-Bootgefahr nicht mehr. Die prompte Antwort auf dieses fähige Wort ist nicht ausgeblieben. Deutschland erweiterte die Grenzen des Sperrgebietes um England und schloß die Zufahrtsstraßen nach Griechenland, die im Mittelmeer bisher freigelassen waren.

Der polnische Ministerpräsident.

Warschau, 21. Nov. (B.A.) Wie die Warschauer Blätter melden, ist der Referendar des polnischen Regimentsführers Johann von Rudzinski als Ministerpräsident von den Mittelwahlen bestätigt.

Die berühmte Reis-Durchfahrt geheret.

Br., Rotterdam, 21. Nov. 33 Schiffe, die am 15. November mit Sand und Reis aus Deutschland für Belgien in Rüssel eintrafen, mußten nach Deutschland zurückkehren, da seit dem 15. November die Durchfahrt holländischer Schiffe gesperrt ist.

Deutscher-Engländer.

Deutsche Forderungen.

In Wien fand die Gründung des „Bündnis der deutschen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien“ statt. Es wurde eine Forderung beschlossen, in welcher erklärt wird, daß die Deutschen der Substanzen niemals der Schaffung eines wie immer gearteten tschechischen Staats sich fügen werden. Der Verband erkenne als erste Pflicht, die Forderung Deutschlands nach noch Schaffung eines national abgegrenzten, selbständigen Gebietes, sowie die staatliche und autonome Verwaltung zu verwirklichen; das Bündnis mit dem Deutschen Reich auszubauen und zu vertiefen, sei heilige Pflicht jedes vollenbürtigen Deutschen. Jeder Versuch, auf diesem Bündnis zu rütteln, werde die schärfste Zurückweisung erfahren.

Deutschland.

Der Kanzler über Sieg und Frieden.

Berlin, 20. Nov. (B.A.) Aus Anlaß der Anwesenheit der österreichischen und ungarischen Tagescheftsteller veranstaltete heute abend Reichskanzler Graf Hertling im Reichskanzlerpalais einen großen Empfang.

Reichskanzler Graf Hertling sagte in seiner Begrüßungsansprache: Unsere Volks- und Seemacht hat ihre unerlöschliche Stärke bewiesen. Wähten wir es nicht selber, so würden es uns die Stimmen aus dem feindlichen Ausland bezeugen, daß uns niemand mehr den Sieg der Waffen entreißen kann. Aber der Krieg wird nicht auf den Schlachtfeldern allein entschieden. Noch stehen uns die schwersten politischen Kämpfe bevor, und da meine Herren von der Presse, zählen wir ganz besonders auf Sie. Im Kriege haben Sie, meine Herren, Ihre Aufgabe darin gesehen, das Gemeinwohl zu betonen und das Trennende zurückzustellen, und so begreife ich es mit Freude, daß

Vinden wiedergeflossen hatte, bis er dann, wie aus seinem Gesichtsfeld, allmählich aus seinem Gedankenskreis entrückt war.

Aber heute kam ihm die alte Bekanntheit wie gerufen. Ja, so wollte er's machen. Er mußte sofort diesen Mann auffindig machen und ihm doch alle die ganze Geschichte erzählen, und wenn der Mann stumm war, dann ließ sich gewiß ein Ausweg finden.

Der Zug domerte schon über die Weiden der Berliner Vororte. Dort lagen die Villen von Riederfeld, jetzt kam Steglitz mit seinen Häuserfronten, und nun ging schon unter der Friebe-nauer Brücke durch. Auf dem Seitengang des Durchgangswagens drängten sich bereits die ungeduldrigen Reisenden, und so machte auch Egon sich fertig.

Wenige Minuten später fuhr der Zug in die Halle des Anhalter Bahnhof. Egon wollte einem Träger. Als er die Sperre passierte, kam es ihm vor, als fühlte ein Herr in Zivil augenblicklich erst ihn und dann den Mann mit seinem Gepäck. Aber dann sah er gleichgültig weiter. Egon war mit seiner hohen Figur und seinem Gang zu sehr der Typus des preussischen Offiziers, als daß nicht jedes geübte Auge es sofort hätte sehen müssen. Das erlebte Egon von Höchst nicht zum erstenmal, ohne daß er es wollte, oder ohne daß es ihm lieb gewesen wäre, passierte es ihm immer wieder. Er konnte seine Haltung nicht verleugnen.

Gegenüber dem Bahnhof befand sich das ihm wohlbekannte Ersator-Hotel. Er wollte dem Gebärdeträger und sah hier erst das Adressbuch ein, er stellte mit sichtlichster Erleichterung fest, daß der ihm bekannte Polizeioffizier noch in Berlin wohnte. An diese Adresse dirigierte er das Auto. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Wien, 21. Nov. Vorgestern Vormittag verstarb hier im fast vollendeten 102. Lebensjahr Fr. Maria von Grollman. Sie war das älteste Mitglied der auch in Wien einflussreichen Familie. Bis an ihr Ende war die Grollman körperlich und geistig kräftig.

Die Brillanten der Frau v. Drenstein.

Humoristischer Roman von Viktor Helling. (Nachdruck verboten.)

21) Er hob den anderen Koffer herunter und stutete. Wie schwer der war! Zum Donnerwetter, das konnte doch kein Koffer sein!

Mechanisch drückte er am Schloß. Es war dieselbe Vorrichtung, fast genau derselbe Schlüssel, wie an seinem eigenen Koffer — aber, da: ein kleines, silbernes Schild! Er wußte genau, daß seine Koffer nie ein solches Schildchen befestigen hatten. Und auf dem Schild stand unter einer Grafenkrone: „G. B.“

Er wußte nicht, war er mehr erschrocken oder mehr ärgerlich darüber, daß ihm die Sandblase bekannt war, denn nur um eine Vertauschung konnte es sich handeln: dafür sprach die Inschrift „St. Moritz“ unter dem Hotelnamen, die auf den Koffer geklebt war. Und im Ru durchdrachte es ihn schmerzlich — kein Zweifel — er Unglücks-mensch hatte den Koffer der Frau Oberstleutnant von Drenstein!

Auf dem Bahnhof in St. Moritz hatte er ihn vertauscht, als er so schnell sein Gepäck von dem Hotelwagen, in dem Drensteins saßen, heruntergeholt hatte! Der Name des Hotels war ja dergestalt des Hauses, in dem außer seiner geliebten Deska Drensteins logiert hatten! Und auch die Chiffre auf dem Schildchen ließ keinen Zweifel mehr bestehen: das „G. B.“ — was hieß es anders als „Gabriele Bienenburg“?

Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn. O, was hatte er da angerichtet! Wenn er diesen Koffer der Frau von Drenstein hatte, dann hatte sie ohne alle Frage den seinigen — seinen Koffer! Er wußte nicht genau, was er enthielt, aber das eine glaubte er mit Todesfurcht zu wissen, daß der Inhalt genügen mußte, um ihn schließlich zu entlarven.

Seine fein eingefädelte Kriegslust, sein jedes Quälentwürfeln mußte durch den vertauschten Koffer aus Nicht kommen! Herr oder Frau Dren-

stein würden ihn öffnen — wahrscheinlich war er nicht einmal verschlossen, wie dieser hier, sondern er hatte ihn nur — wie das seine leichtsinnige Art war — zuzunäppeln lassen. Vielleicht waren Bücher von ihm darin, die seinen Namen trugen. Taschen-rechner wohl oder dergleichen. Sicher war nur das eine, daß der Oberstleutnant jetzt hinter seine Lüge gekommen sein und das triviale Spiel gemerkt haben mußte, daß er so dreist unter der Maske eines gewissen Missetates aus Sebensnot sich zu spielen unterfangen hatte. Und die Folgen mußten fürchterlich sein! Was ihn selbst anging, das fiel dabei noch nicht einmal so ins Gewicht — obwohl es gewiß für ihn nichts Unangenehmeres geben konnte, wie als der Mann dazuzeigte, welcher das Vertrauen seines eigenen Kommandeurs mißbraucht hatte. Nein, die schrecklichen Folgen der Entdeckung würden auch auf Deska fallen! Auf seine unschuldige Deska.

Nun würde sie für die Mitwisserin halten, auf ihr armes Haupt die Schuld laden — kurz und gut, diese Bedauernswerte hatte sicherlich die ganze Sache zunächst ausbaden müssen. Zum Verzweifeln war das! Am liebsten hätte er den Unglücks-koffer genommen und hätte ihn in hohem Bogen zum Ausfenster hinausgeworfen. Aber erstens hätte das wenig geholfen — denn der Kronzeuge seines Tuns war ja der andere Koffer — und zweitens dürfte er sich nicht an fremdem Eigentum vergreifen. Er mußte diesen Koffer nehmen und als reuiger Sünder damit vor die gestrenge Gattin seines Kommandeurs treten — wenn nicht ein Wunder geschähe. Aber es geschah leider keine Wunder mehr.

Auf einmal schrie er auf. Das Schloß des fremden Koffers, an dem er noch mechanisch mit seinen Fingern sich zu schaffen gemacht hatte, war aufgeklungen. Vor Egon's Augen zeigte sich eine verblüffende Samtschleife. Und blüßend durchschloß ihm der Gedanke... diese Schleife enthielt den Brillantenkranz!

Mit zitternden Händen neigte er an dem winzigen Schloß, das sofort nachgab — und nun sah er die ganze Größe seines Unheils, daß er ange-

richtet hatte: er hatte richtig vermutet. Was vor ihm auf dem Volster der Koffer schämerte und glänzte, waren die in Dukaten Gold gefassten Edelsteine der Frau von Drenstein!

Eine unbegreifliche Stimmung, wie in diesem Augenblick, hatte noch niemals auf Oberstleutnant von Höchst gefasst. Schämmer hätte ihm, sagte er sich, das Schicksal wohlrich nicht mitspielen können. Was nun beginnen?

Schnell, wie er die Koffer aufgemacht hatte, schloß er sie wieder, und ebenso den Koffer. Dann entfuhr ein Soldatenfluch seinen Lippen, wie er ihn verhafteter noch nie in seinen Reimantelagen ausgelassen hatte. Aber das Weibern half hier nichts, hier mußte gehandelt werden. Schon hatte der Zug die Station Bitterfeld passiert. Einen Augenblick dachte er daran, sich den Zugführer zu holen und ihm das Wahrheit zu entbenden, aber bald verworfen er den Gedanken wieder. Auch an die Bahnpolizei dachte er. Vielleicht war das das Richtige. Aber auch hiervon glaubte er ablassen zu müssen. Er grübelte noch einer Lösung, die ihn aus der Predmähle herausbringen konnte. Wie der Ertrinkende an den Strohhalm, klammerte er sich noch immer an die Hoffnung, daß es ihm noch möglich sein möchte, den wertvollen Koffer der richtigen Adresse zuzuführen, ohne daß das Weib und Mann und sein Name in die heillose Geschichte verwickelt würde. Aber wie?

Und auf einmal kloß ihm ein Gedanke durch den Kopf. Wie war das doch gleich? In Berlin konnte er ja noch aus der Zeit, als er dort bei den zweiten Gardebataillon gestanden hatte, einen Polizeileutnant, Blume oder von Blum oder wie der Mann hieß. Das war ein Rekrutentoffizier, den er vor Jahren als Adjutant bei einer Regimentsfeierlichkeit gekostet hatte. Anfangs hatte er sich über den Blau neben dem ihm völlig Fremden geärgert, aber bald waren sie ins Gespräch gekommen und da hatte sich gezeigt, daß dieser Polizeioffizier ein liebenswürdiger und ansehnlich interessanter Erzähler gewesen war. Egon hatte sich stets gefreut, wenn er ihn später einmal bei der Festschlagsparade oder zufällig Unter den

Statt besonderer Anzeige.

Am 20. November ds. Js. nachmittags verschied nach kurzem Kranksein der Mitbegründer und Mitinhaber unserer Firma, Herr

Friedrich Obenauer sen.

in Saarbrücken

im 83. Lebensjahre, nach einem Leben reich an Arbeit und Erfolg.

Wir verehren in dem Verstorbenen das Vorbild eines tatkräftigen Großkaufmanns, dessen stets bereitwillige Unterstützung mit Rat und Tat wir in dankbarer Erinnerung behalten werden.

Wir, sowie unsere Beamten und Arbeiter werden dem allseits hochgeachteten und geliebten alten Herrn ein treues Andenken bewahren.

Limburg (Lahn), den 21. November 1917. 7600

Blechwarenfabrik Limburg G. m. b. H.
C. Deldeshelmer.

Du lieber Sohn
Du gutes Herz
Dein Tod der bracht uns
großen Schmerz.



Wiedersehen war seine
und unsere Hoffnung!

Voller Schmerz bringen wir zur Kenntnis, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, Unteroffizier

Flugzeugführer

Friedrich Ludwig

Inhaber des Flugmeister-Abzeichens u. Eis. Kreuzes,
bei Ausübung seines gefährlichen Berufes in Feindesland den Fliegertod
gefunden hat. 7601

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Ludwig.

Limburg (Holzheimerstraße 34), Lollar, Darmstadt, Frankfurt,
Reichenborn, Villmar, den 21. November 1917.

Amtliche Anzeigen.

Erneuerung der Angestelltenversicherungs-Karten.

Gemäß Bestimmung in § 10 der Anweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. Juli 1912 für die Ausgabestellen der Angestelltenversicherung soll die Versicherungskarte zur Angestelltenversicherung in der Regel durch eine neue ersetzt werden, wenn die für die Eintragung der Beiträge bestimmten Felder gefüllt sind. Nach Vorchrift des § 195 Abs. 1 des Angestelltenversicherungs-Gesetzes soll die Karte binnen 5 Jahren nach dem Tage der Ausstellung durch eine neue ersetzt werden. Im Versicherungsfall kann die Ortspolizeibehörde den Versicherten durch Geldstrafen bis zu 15 M. dazu anhalten.

Die im Jahre 1912 ausgestellten Versicherungskarten zur Angestelltenversicherung müssen sonach dementsprechend durch neue ersetzt werden, zumal die Versicherungskarte nur dann für 48 Monatsbeiträge gültig ist und dieser Punkt bei ununterbrochener Beschäftigung des Versicherten in den letzten 4 Jahren durch die Eintragungen aufgebraucht ist. Die Ausstellung der neuen Versicherungskarte ist im Rathaus: Zimmer Nr. 4 zu beantragen und zwar unter Vorlegung der bisherigen Karte. Diese wird hierbei den Versicherten mit der neuen Versicherungskarte zurückgegeben und ist sorgfältig aufzubewahren, da die Karten gegebenenfalls bei Geltendmachung von Leistungen beim Rentenausschuß oder der Versicherungsanstalt vorzulegen sind.

Ferner weisen wir noch darauf hin, daß die Versicherten, wenn sie während eines Monats zugleich oder zeitlich aufeinanderfolgend bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt waren oder wenn die Beschäftigung nicht den ganzen Beitragsmonat hindurch gedauert hat (z. B. beim Beschäftigungswechsel Krankheit usw.) nach Vorchrift in § 195 Abs. 2a C verpflichtet sind, ihre Versicherungskarte spätestens zwei Monate nach Ablauf des betr. Kalenderjahres der Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf sowie Prüfung der Richtigkeit der Beitragsleistung einzuliefern. Limburg, den 22. November 1917.

7611 Die Polizeiverwaltung.

Für die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen sind weiter eingegangen:

Ungeannt	Mk. 220.—
Freulein Anna Mohr	220.—
Herr Heinrich Strodtg.	5.—
Ungeannt	2.45
Herr Hermann Karl Haas	330.—
Herr Adolf Hecht	5.—
Ungeannt	4.68
Herr Oberleutnant Hans Meyer	50.—
Ungeannt	20.—
Ungeannt	35.30
Ungeannt	58.47
	Mk. 950.90

Limburg, 17. November 1917.

7626

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Som 20. November an wird für die Förderung von Gewerbe und Export das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben. Im Gewerbeverkehr erhöht sich die Mindestfracht für jede Sendung auf 1 M.

Höhere Anstalt erteilen die Abfertigungen.
Frankfurt (M.), den 17. November 1917.

1032

Königliche Eisenbahndirektion.

Euchte Köchin

und 1034

Küchenmädchen

für Kaffeehaus sofort gesucht.
Preis: 1000 M. monatlich.
Küchenmädchen oder Monatsmädchen sofort oder zum 1. Dez. gesucht.
7627 Gärtner Moos.

Zuberl. Mädchen

in Kaffeehaus gesucht. 7629

Obere Köche 21.

Junges, anständiges Mädchen

für Küche und Haus auf sofort gesucht. 7621

Hermann Schnabelius
Nachfolger,
Marienberg (Westertal).

Ein älteres Ehepaar nimmt sich eines kath. Bienenmädchens, von 15 bis 17 Jahren an. Nur solche mögen sich melden, die Lust zur kleiner Landwirtschaft haben. Off. wenn möglich mit Bild, unter 7614 an die Geschäftsst.

Braves kath. Mädchen für kleine Landwirtschaft in kinderlosen Haushalt, welches Melken kann oder erlernen will, für 1. oder 15. Dezember gesucht. 7613

Nach durch die Expedition des Rast. Boten.

Bum 1. Dezember zuverlässiges Dienstmädchen oder Monatsmädchen in ruhigen Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle 7673.

Für meinen kleinen Haushalt suche ich eine erfahrene Haushälterin.

7684 H. Grandjean,
Johannisberg (Rheing.).

Kriegsfräulein oder auf dem Wege zum Kriegsfeld das in einem Umkleekabinett, mit der Aufschrift Stadt Limburg, anvertraute Geld zum Auszahlen von Misch. 7699

Gegen Belohnung abzugeben. Frau Dextheimer, Staff.

Christbäume.

Kaufe 1500 schöne Bäume von 1-3 Meter. Lieferung franco Woggen. Verkäufer wollen Offerte einreichen unter Nr. 7630 an die Expedition des Blattes.

Weihnachtsbäume.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessierten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wasserzählern, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist. Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche am Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen entstehen, zu tragen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß heute die Reparaturkosten solcher Schäden, insbesondere an den Wassermessern außerordentlich hohe sind und daher die doppelte Vorsicht geboten ist. 7612

Limburg, den 20. November 1917.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Seben erschien:

Wartenbriefe

des deutschen Epikopas

anlässlich der Fastenzeit

1-17 7:97

Mit einem ausführlichen

Sachregister

298 Seiten groß 8° M. 3.—

Junfermannsche Buchhandlung, Baderborn.

Aus Urteile über die Ausgaben 1910 - 916.

Die beste religiöse Leistung für Front, Lazarett und Heimat. — Erschlossenes Arsenal für zeitgemäße Erziehung und Erträge. — Sie bilden das kostbare Jahrbuch katholischer Kirche für jeden Katholiken. — Eine Ansammlung geistiger Arbeit und gediegener Wissen unserer besten Führer. Dieser Schatz sollte gehoben und höher gemacht werden, dem Seelsorger dient vorzüglich das gut orientierende Sachregister. Jeder Heilige oder Thaumaturg aller christlichen Bekenntnisse, „Litterae“ und „Volksbuch“, sowie das Jahrbuch „Volk werden es sich zur Aufgabe machen, jedes Jahr ein Sammlungsangestellter zu begeben, d. alle Buchhandl.

Apollo-Theater.

Samstag, den 24. Nov. von 6 Uhr
Sonntag, „ 25. „ „ 3 „
Montag, „ 26. „ „ 6 1/4 „

Richard Oswald Film 1917 18

Schatten der Vergangenheit.

Drama in 4 Teilen von Richard Oswald. 1083

Einlage.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Für die Massenverpflegung in unsere
Bautentune suchen wir zu sofort

2 geeignete Köchinnen
(Kriegerfrauen werden bevorzugt).

Gest. Angebote sind zu richten an

Julius Berger, Tiefbau-Aktien-Gesellschaft

Baubüro Bohrn. 7601

Seben erscheint in meinem Verlage:

Kriegserlebnisse Nassauischer Soldaten

in den Jahren 1806-1814

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen v. Dr. P. Wagner.

Preis Mk. 3.50. 7605

Daß auch vor mehr als hundert Jahren die Streiter aus Nassau Gauen zu kämpfen und zu siegen wußten dem Löwen gleich im Wappen ihres Landes, und daß auch sie es verstanden, Not und Entbehrung zu tragen und, wenn es sein mußte, Wunden und Tod zu erdulden, erfahren wir aus diesem Werkchen.

Hier erzählen aus ihren abenteuerlichen Geschichten schlicht und treu zwei Soldaten des 2. Nassauischen Inf.-Regt., dessen Ueberlieferungen heute noch in dem Inf.-Regt. Nr. 23 fortleben. Es waren dies Valentin Zabus aus Mittelheim im Rheingau, der die Feldz. Napoleons geg. Preußen 1806/07 u. geg. d. Spanier u. die mit ihnen verbündet. Regt. 1808/11 mitmachte, u. Jos. Blees aus Niederwall, der den Schiffbruch eines engl. Schiffes m. Nass. an Bord an der holländ. Küste im Februar 1814 erlebte.

Hofbuchhandlung Heinrich Staadt, Wiesbaden.

Die Agentur des Nassauer Boten in

Montabaur

ist baldigst neu zu besetzen.

Geschäftsstelle des Nassauer Boten, Limburg.

Wir verarbeiten gegen Wahlkarten fortwährend

Hafer zu Haferfloeken

allen Selbstverforgern, denen gemäß der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 für die Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 Hafer zur Ernährung freigegeben ist. Sammelabgaben erbeten. 7606

Das Hamburger Haferfloeken-Fabrik G. m. b. H.

Bad Homburg, Bonifantstraße 95.

Die neuen Bezugscheine

der Reichsbekleidungsstelle halten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A II

100 Std. 1.50, 300 Std. 3.75, 500 Std. 5.—, 1000 Std. 8.— Mk.

Limburger Vereinsdruckerei.

Kreissparkasse Limburg.

Scheckverkehr.

Die Kreissparkasse Limburg führt am 1. Januar 1918 den Scheckverkehr in Verbindung mit dem Kontokorrentverkehr ein. Die Bestimmungen hierüber sind bei der Kreissparkasse erhältlich und werden auf Wunsch portofrei übersandt.

980 Kreissparkasse Limburg.

Raninch n-Bücherverein

Limburg 1916.

Verlosung und Ausfertigung d. angekauften Losen Samstag, den 25. November von 3 Uhr ab bei Mitglied Diefenbach, Untere Schiede.

Die Lose müssen sofort abgeholt werden. 7616 Der Vorstand.

Ende Anfangs-Stelle auf einem Büro.

Wer, sagt die Exp. 7668

Ein Mann

für Garten- und Hofarbeit gesucht. 7479

Blasch, Fabrik, Limburg.

Hausbursche

gesucht. 7403

Bäckerei Pater, Limburg.

Bierfahrer

gesucht. 7602

Brauerei Pater, Limburg.

Ein gut erhaltenes komplettes

Schlafzimmer

(Kupfer) mit Marmor, Spiegel, Schrank und Koffhaarmatratzen, verkaufen. 7482

Zu erf. Exp. 7482

Möbl. Zimmer

sofort gesucht. Schriftliche Angeb. mit Preisangabe unter 7657 an die Exp.

1 oder 2 möblierte Zimmer

mit Kochgelegenheit in Limburg oder Umgebung per 1. Januar gesucht.

Angebieten unter 7620 an die Exp. d. Blattes.

Freibank.

Gegen Fleischkarten!

Samstag, den 24. Novbr. 1917, von 2-3 Uhr nachm. von Karten Nr. 121-221.

Es wird pro Familie nur 1 Punkt abgegeben. 7631

Zur Reparatur an diesem Turm wird ein Uhrmacher gesucht. 7624

Antr. an das Bürgermeisteramt Rennerod.

Kriegsbeschädigter sucht

noch zu erhaltenen August zu kaufen. 7617

Zu erf. in der Exp.

Ein junger Wittpflicht, auf

den Namen Epit hörend, in

Justingen am Montag morgen

entlaufen. 7621

Abzugeben geg. Belohnung bei Josef Stähler, Gastwirt, Oberzeuzheim.

Vor Anlauf wird gewarnt.

3000 Christbäume

oder ganzen Mäße sofort zu kaufen gesucht. 7619

Angeb. mit Preisang. an

Herrn Adolf Stein,

Limburg, Salzstraße 3.

Kontrollkassen

National

Schreibmaschinen gesucht geg. Bar.

Offerten unter I. E. 5125 an die Exp. d. Bl. 914

Wer erteilt Unterricht

Cello?

Off. unt. 7502 an die Exp.

Rote Kreuz-Lose

à M. 3.60 17851 Geldgew.

Ziehung 6. - 1. Dezember.

Hauptgewinn 100,000 50,000

gewinn 30,000 Mark bares Geld

Käufers Lose

à 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.

Porto 15 Pf., jede Lose 20 Pf.

versendet Glücks-Koll. Kar

Nach Deutsche Kreuzk.

Größeres Quantum

Heu und Stroh

sofort zu kaufen gesucht.

Josef Gondermann,

Limburg. 7600

Apollo-Mino

Montagabend Mikrowechsel

nist. Gebiete nochmals

wert unter 7430 an die Exp.

Ich suche eine gut erhaltene gebrachte

Häufelmaschine,

sowie 4-5 junge Hühner

Nach Exp. d. Bl.

Gebrauchtes Klavier

für Anfänger gegen sofortige

Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote nebst Preisangaben

unter 7606 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Grillmehlende Kuh

mit zweitem Kalb, gelblich

schwarz, 100 Pfund

zu verkaufen

Fried. Josef Hannapp,

Dundlangen.

Kleiner, gezeigter

Herd

zu kaufen gesucht. 7610

Nach Exp. d. Bl.

Gebrauchter, leichter, v

stücker

Bogen od. Landauer

sowie ein gebrauchtes, ge

spänniges Pferdegeschirr

zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. 7688 a. d. Bl.

Gebrauchter

Wagenwagen

zu kaufen gesucht.

Off. unt. 7609 a. d. Exp.

3 Läuferhühner

zu verkaufen.

Josef Adnigstein,

Niederbreiten.

Ein schwarzer schwarzer

Jagdhund

angekauft.

Kuppach, Post Goldbach

Dand Nr. 17.

1 bis 2 Zuchtgänse

zu verkaufen.

H. Schuch, Schuchweg

Dierstraße 15.

Belg. Riesen od. Ries

Schweine zu kaufen gesucht

H. Schuch, Schuchweg

Dierstraße 15.

Ein Fohrbund

zu verkaufen.

Psallhaus,

Dahlen, bei Meudt.

Raninchenzug

(6 große Hosen) mit

zu verkaufen.

So sagt die Exp.

Achtung!

Auf Schachbret